

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 79 (2001)
Heft: 10

Artikel: Goldene Kuppeln über der Stadt
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Goldene Kuppeln über der Stadt

Erst dreihundert Jahre alt ist St. Petersburg, die Millionenstadt an der Newa im Nordwesten Russlands. Ein Streifzug durch die Stadt, vorbei an Palästen, Museen und Kathedralen, an Kanälen und Parks, erzählt von einer bewegten Geschichte.

VON USCH VOLLENWYDER

«Pieter wartet», schrieb unser Freund Dmitri in seinem letzten Mail vor unserer Abreise nach St. Petersburg. «Pieter», so wird die zweitgrösste Stadt und langjährige Hauptstadt Russlands von den Einheimischen genannt. Petrograd hiess sie 1914, beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs, später wurde sie zum Andenken an Lenin in Leningrad umbenannt. Heute trägt die Metropole am Finnischen Meerbusen wieder ihren ursprünglichen Namen: St. Petersburg.

Zar Peter I. stempfte sie zu Beginn des 18. Jahrhunderts als «Fenster zu Europa» aus dem grossen Sumpfbereich im Delta der Newa. Tausende von schwedischen Kriegsgefangenen und russischen Bauern zwang er zur Arbeit an der neuen Stadt. Auch heute gleicht St. Petersburg einer einzigen Baustelle: 2003 feiert sie ihr 300-jähriges Bestehen. Dafür will sie in neuem Glanz erstrahlen.

Die wichtigste Strasse, Geschäfts- und Unterhaltungsmeile in St. Petersburg ist der Newski Prospekt. Schnurgerade zieht sie sich vom Moskauer Bahnhof über einige Kilometer hinweg bis hin zur Admiralität, der früheren befestigten Werft und heutigen Marineschule mit der vergoldeten Kuppel. Auf acht Spuren fahren Autos – immer noch vorwiegend alte Ladas und Skodas – und Lastwagen, denen schwarzer Rauch aus den Auspuffrohren quillt.

Auf den Trottoirs drängen sich Fussgängerinnen und Fussgänger. Die Gebäude, die meisten in ockerfarbenen Brauntönen gehalten, weisen die verschiedensten Baustile auf – Barock, Jugendstil und Klassizismus. Sie sind nur wenige Stockwerke hoch: Eine Verordnung des Zaren verbot Häuser, die höher waren als der Palast. Um das Stadtbild zu erhalten, wird

sie heute noch befolgt. Eine Ausnahme gab es nur für Kirchen und Kathedralen: Ihre goldenen Türme und Kuppeln überragen die Häuserfassaden.

In der Kasaner Kathedrale, deren Architekt sich beim Bau von der Peterskirche in Rom inspirieren liess, zünden wir eine Kerze an. Die Stille im dämmrigen Kirchenraum ist wohltuend nach dem Lärm und der Hektik auf dem Newski Prospekt. Unzählige Kerzen brennen vor kostbaren Ikonen. Orthodoxe Betende stehen mit gefalteten Händen vor dem Gesicht davor. Seit der Wende werden Kirchen, die vorher als Labors, Schulungsräume oder Fabrikhallen dienten, wieder zu Gotteshäusern restauriert.

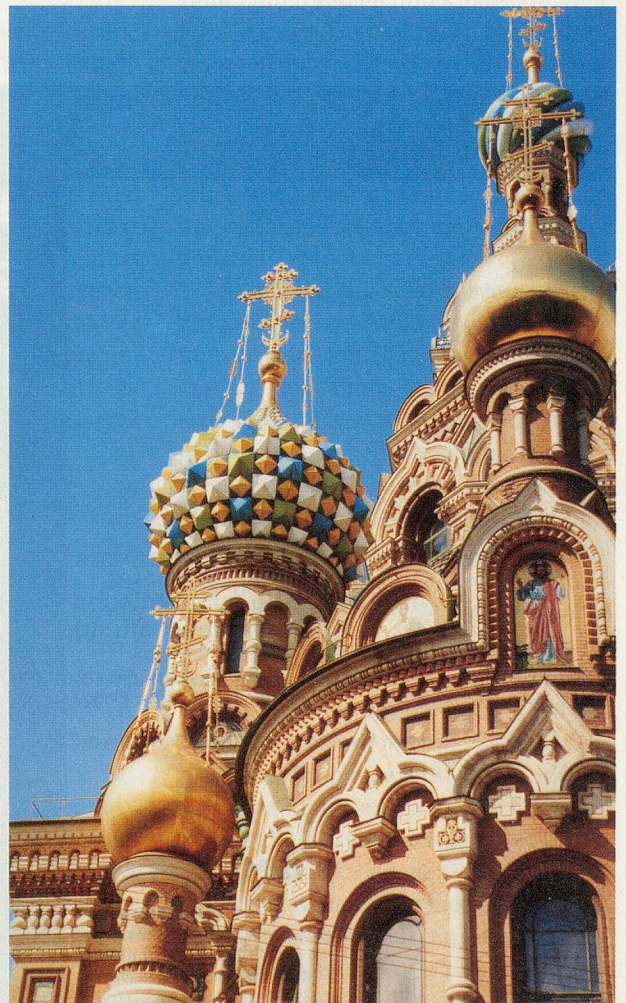
Abenteuer U-Bahn

«Stalinistischer Klassizismus» nennt Dmitri auch die U-Bahn-Stationen mit den Ornamenten an Wänden und Decken, den mannsgrossen Statuen in Nischen, den pompösen Leuchtern in Hallen, den gekachelten Wänden, den mit Steinfliesen verlegten Böden. Diese sind blitzsauber, obwohl zu jeder Tageszeit eine unüberschaubare Menschenmenge mit der rüttelnden und dröhnenden U-Bahn unterwegs ist.

Viele der Passagiere dösen vor sich hin, andere lesen. Ein junges Paar – er in einer Lederweste, sie in einem kurzen Kostüm

– küsst sich ausgiebig. Eine alte Frau, ganz in Rot gekleidet und gestützt auf einen alten Krückstock, der ihr bis unter die Achselhöhle reicht, sucht sich einen Platz. Ein kleines Mädchen bittelt. Auf seiner Schulter trägt es ein Kätzlein.

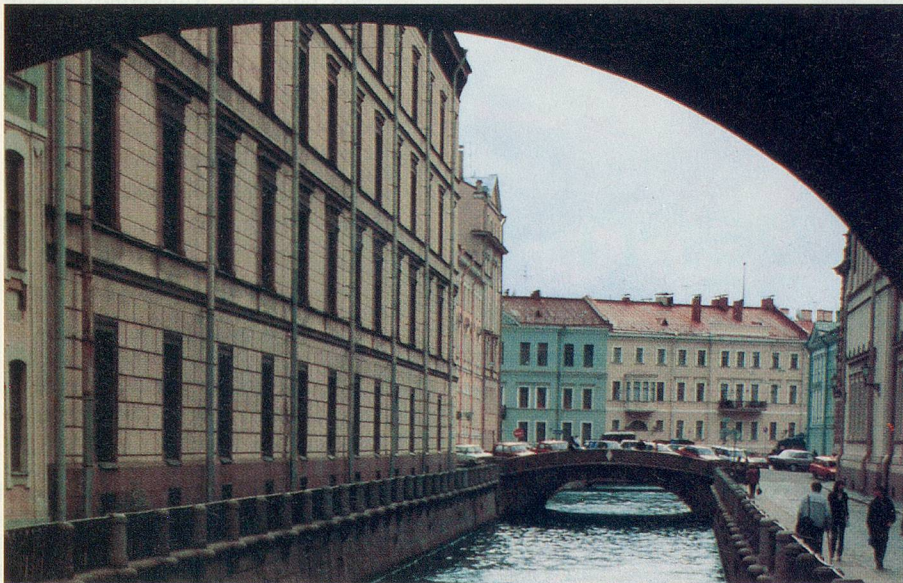
An den Fenstern der U-Bahn-Wagen hängen Reklameschilder: Benetton und Rexona – in kyrillischer Schrift. Wie alle Schilder in St. Petersburg sind auch die Stationen nur mit kyrillischen Buchstaben



Emailschmuck ziert die fünf Kuppeln der Erlöserkirche.



Die Eremitage ist nicht nur ein weltberühmtes Museum, sie beherbergt auch den Winterpalast der früheren Zarenfamilie.



Schnurgerade Kanäle und Flüsse durchziehen die Stadt an der Newa.

angeschrieben. Es braucht eine gute Karte und Geduld, um sich mit Hilfe der fremden Zeichen und der Farben im St. Petersburger U-Bahn-Netz zurechtzufinden.

Von den U-Bahn-Stationen führen lange Rolltreppen wieder hinauf ans Tageslicht, wo sich die Spaziergänge fortsetzen lassen. Im Sommergarten mit seinen Alleen aus Ulmen und Eichen, mit seinen Brunnen, Pavillons und Dutzenden von Statuen gibt es ein Mittagspicknick. Entlang der Kanäle und über die Brücken

lässt sich flanieren wie in Venedig – nur ist alles um eine Dimension grösser. Vor der farbenprächtigen Erlöserkirche, erbaut aus über zwanzig verschiedenen Gesteinsarten, gibt es eine Fotopause.

Während einer Schifffahrt auf der Newa, die träge mitten durch die Stadt fließt, lässt sich das Panorama besonders genießen. Und im Wachfigurenkabinett erzählen die Figuren der Zarenfamilie ihre Geschichte von Macht und Intrige, von Pracht, Kraft und Dekadenz, staatsmänni-



BILDER UVO

Das Eingangstor zum Katharinenpalast.

schem Willen und Despotismus: Iwan der Schreckliche, Peter der Grosse, Zarin Elisabeth, Katharina die Grosse.

Paläste und Residenzen

Zum Höhepunkt einer Reise nach St. Petersburg gehört ein Besuch in der Eremitage. Als eines der berühmtesten Museen der Welt besitzt sie eine einzigartige Sammlung kostbarster Kunstgegenstände: Darunter sind Bilder von Leonardo da Vinci, Michelangelo und Raffael, von

El Greco, Rubens, Rembrandt und Picasso. Doch der beeindruckendste Teil der Eremitage ist der im üppigen russischen Barockstil erbaute Winterpalast, der bis zur Revolution 1917 die Residenz der Zarenfamilie war: Der goldene Salon im Winterpalast ist mit vergoldeten Wänden und einer vergoldeten Decke ausgestattet. Für das Malachitzimmer wurden mehr als zwei Tonnen dieses Schmucksteins zu Säulen und Vasen verarbeitet. Der Georg-

saal ist mit Säulen und Wandverkleidungen aus Carrara-Marmor geschmückt. Ein Meisterwerk ist die Jordantreppe, die in die oberen Stockwerke führt. Von da aus blickte die Zarenfamilie am Dreikönigstag jeweils auf die Newa, wo der Taufe Christi im Jordan gedacht wurde.

Auch die Paläste südlich von St. Petersburg laden zum Staunen und Verweilen ein: Grossartig sind im Palast Peters des Grossen die «Grosse Kaskade», die

mit ihren 37 vergoldeten Bronzeskulpturen die grösste Brunnenanlage der Welt ist, und die dreihundert Meter lange, blaue, weisse und goldene Barockfassade des Katharinenpalasts.

Die «Russische Seele»

Zum Essen bestellen wir eine Soljanka, eine typisch russische Suppe. Danach gibt es Pelmeni, mit Hammel-, Rind- und Schweinefleisch gefüllte Teigtaschen. «Bärenohren» heissen sie ihrer Form wegen. Und natürlich gibt es Wodka dazu – mindestens hundert Gramm für jeden. Wodka gibt es zu jeder Mahlzeit, Wodka sei nicht einfach ein Getränk, sagt Dmitri: «Die russische Seele verlangt danach.»

Die «Russische Seele» – immer wieder wird sie zitiert: In der Landschaft ist sie zu spüren, auf der Fahrt durch die endlosen Kiefern- und Birkenwälder, in der Weite der Ebenen, am Ufer der Newa. In der Geschichte sei sie zu finden: Das Volk überlebte Despoten und Tyrannen, Kriege, Hunger und Greuelthaten. Das russische Volk habe die wunderbare Eigenschaft, einen Ausweg auch aus aussichtslosen Situationen zu finden, sagt Elena, eine russische Journalistin. Die «Russische Seele» ist aber auch in der warmen Gastfreundschaft zu spüren. Die Erinnerung daran wird dankbar nach Hause genommen.

INSERAT

OEKO PARACELSUS

Die Messe für Natur & Gesundheit



19. - 21. Oktober 2001

Öffnungszeiten: täglich 10.00-18.00 Uhr, Freitag bis 20.00 Uhr

BEAbern expo

Themen, Attraktionen, Sonderschauen

- «Piazza» zum Essen, Degustieren, Ausruhen
- PARACELSUS-Drogerie: Treffpunkt gesundes Leben
- Naturheilkunde-Parcours
- Natürliche Heilmethoden, Komplementärmedizin
- Körperpflege, Kosmetik, Wellness und Fitness
- Kinder- und Spielparadies
- ökoerträgliche Mode, Schuhe, Textilien
- Wohnen, Betten, Matratzen, Decken, Kissen, Möbel

Gutschein

zum Bezug einer Eintrittskarte für Fr. 7 – anzeigt Fr. 10 – für die OEKO PARACELSUS Bern vom 19.-21.10.2001. Bitte Gutschein an der Kasse einlösen.

OEKO PARACELSUS, Tössstrasse 7, Postfach 458, 8402 Winterthur
Tel. 052 212 85 05; Fax 052 212 85 07; Mail: oeko@swissonline.ch



INSERAT

SIE SUCHEN

Studenten und Studentinnen, die Haushalts- oder Gartenarbeit übernehmen, bei einer Züglete einspringen oder pflegebedürftige Personen betreuen können – temporär oder auch längerfristig.

WIR FINDEN

die entsprechenden Hilfskräfte. Ganz unkompliziert. Ganz kurzfristig. Und das schon ab 60 Franken Vermittlungsgebühr. Sie faxen uns, schreiben uns oder senden uns eine E-Mail und teilen uns Ihre Wünsche mit. Unter den 30 000 Studenten und Studentinnen an Uni und ETH finden Sie die geeignete Person für jeden Job.

Arbeitsvermittlung der Studentenschaft Seilergraben 17, 8001 Zürich, Tel. 01 252 58 63 Fax 01 252 58 77
E-Mail: arbeit@unizh.ch
www.zentralstelle.unizh.ch

